

Auch Mädchen können dicke Bretter bohren

Zum ersten Mal hat die Schule für Körperbehinderte in Möhringen einen „Girls' and Boys' Day“ veranstaltet

■ MÖHRINGEN – Sein bevorzugtes Handwerkszeug hat sich Kevin griffbereit auf den Tisch neben die Nähmaschine gelegt. „Die Schere schneidet besonders gut“, sagt er und schnippelt sofort, wie zum Beweis, ein Stück grasgrünen Filzstoff in zwei Hälften. Gleich darauf hält er mehrere Stoffstreifen in die Höhe und erklärt: „Hier hab ich mit der Maschine geübt einen geraden oder einen Zick-Zack-Stich zu nähen.“ Die Übung war ein Tipp der Lehrerinnen Elisabeth Albrecht

und Idda Schoelzl, die beim Girls' and Boys' Day an der Schule für Körperbehinderte das Projekt „Nähen“ für Jungs anbieten. Kevin ist mit Feuereifer dabei. Beim Einfädeln des Garns benötigt er zwar noch etwas Hilfe, doch welches Stich-Muster seine Filzblüte später schmücken soll, weiß der Siebtklässler ganz genau. Geschickt dreht er das Stück Stoff während er mit dem Pedal der Nähmaschine richtig Gas gibt. „Nicht so schnell“, mahnt Elisabeth Albrecht lächelnd. Kevin

ist der einzige Junge, der sich am Girls' and Boys' Day in der Schule in den Hengstäckern im Nähen ausprobieren. „Der absolute Renner bei den Jungs war dagegen der Workshop „Dekorieren und Verzieren von Gebäck“, erzählt Heide Gaiser, die Beauftragte für Chancengleichheit und Initiatorin des allerersten Girls' and Boys' Day an der Schule für Körperbehinderte in Möhringen. „Die Idee dazu hatten wir schon lang“, sagt Heide Gaiser. Doch wie der Tag, dessen Be-

deutung in der Jugendbewegung von Jahr zu Jahr zu nehmen, an der Schule umgesetzt werden könnte, war bislang nicht klar, erzählt die Projektinitiatorin. Zunächst sollte der „Girls and Boys Day“ so gestaltet werden, wie überall anderswo in Deutschland auch: Schüler schnuppern in die unterschiedlichsten Berufe hinein. Dabei testen Mädchen „typische Männerberufe“ aus und Jungs versuchen sich einen Tag lang in einem „traditionellen Frauenberuf“. Doch dies umzusetzen, habe sich als „sehr schwierig erwiesen“, erzählt Gaiser. „Nicht, weil kaum Firmen einen unserer Schüler aufnehmen wollten“, betont sie, „sondern weil es für uns schwer war, beispielsweise



Idda weiß, wie sie's anpacken muss (oben). Kevin hatte sichtlich Spaß bei seiner ersten Begegnung mit einer Nähmaschine (rechts). Foto: Eichert